



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923

484 (20.10.1923) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-209047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-209047)

„dann nach dem ganzen Deutschland“, die ist im Zustande auch bekannt.“ Auch heute noch das Zustand, wohl im besondern Frankreich von dieser Meinung und stellt sie in seine Anträge ein. Die Spekulation auf politische Instabilität, die manchmal freilich fonderbare Erwartungen weckt, wie bei dem Versuch der Propaganda für eine „Republik West“, geht Hand in Hand mit der beständigen Verzögerung der deutschen Entwürfsarbeiten, weil nur das Chaos für Frankreich aussichtsreich ist, und ihm damit das deutsche Gebiet als reife Frucht in den Schoß fällt. Wo etwa Zweifel bestehen, hat die vergangene Woche Arbeit herbeigeführt und der mit dem heutigen Tage beginnende Arbeitsritt wird die letzte Entscheidung bringen. Alle mit unendlicher Geduld unternommenen Schritte der Reichsregierung, zu einer Lösung des Ruhr- und des Reparationsproblems durch Verhandlungen mit Frankreich zu gelangen, sind an dem Widerstand Poincarés gescheitert. Der Reichsregierung bleibt jetzt nur noch das eine Mittel übrig, die schriftliche unabweisliche Ablehnung der letzten Verhandlungsverträge durch Frankreich festzusetzen und dann den übrigen Mächten der Entente sowie der ganzen zivilisierten Welt die Frage vorzutragen, ob sie es dulden wollen, daß im wichtigsten Wirtschaftszentrum Deutschlands die gesamte Bevölkerung dem elendesten Hunger- und Untergang preisgegeben wird. Die Schuld und die Verantwortung für all das entsetzliche Unheil, das für die übrige Welt daraus entstehen muß, trägt Frankreich ganz allein.

Oftensichtlich verläßt man einen Hauch davon auch in der Pariser Presse, die noch nie seit Beginn des Ruhrsturms so starke Worte und Ausdrücke gebraucht hat wie jetzt. Die deutschen Forderungen der Unmöglichkeit weiterer Zahlungen und Reparationsleistungen werden als „alles Randover Streifen“, und die deutsche Darstellung des Verlaufs des Besuchs des Reichspräsidenten von Höchst bei Poincaré als eine zweite Auflage der Emser Depesche hingenommen, mit andern Worten also, nach französischer Ansicht eine Fälschung des Tatsachenbestandes. Noch nie war auch der Quai d'Orsay so geschäftig, der diplomatischen Welt seine Meinung zu offenbaren, daß alles nur wieder „höher Wille“ Deutschlands sei. Aber nicht wie sonst ist das Echo so stark im Ausland und vor allem diesmal auch nicht im Ausland. Englands öffentliche Meinung erkennt jetzt nicht zum ersten Mal klar als je zuvor, welche Gefahr damit der dem unglücklichen Volk des Reiches durch den französischen Weltimperium von der Besetzung der französischen Industrie- und Wirtschaftskräfte an Rhein und Ruhr droht. Gerade die „Times“ ist es, die bei aller bisherigen Franzosenfeindschaft es kühn und klar ausspricht, daß die französische Forderung in kurzer Zeit schwerer Veranlassung für Frankreich sein werde; denn die Folge der neu eingerichteten Forderungen, die die Gefahr der Besetzung des Rheinlandes bedeuten, mehr oder minder gewaltsam Lösung sehr erschweren, könnte den ganzen Gang der europäischen Geschichte ändern.

Die „Times“ wies recht schätzenswert an, wenn wir heute lebenden Augen durch das Tor schauen, hinaus auf den Weg, der in neue unbekannte Gebiete in der Geschichte Europas führt, so leben wir wohl den für uns Deutsche so furchtbaren und schmerzlichen Anfang, aber erwidern selber noch nicht das Ziel. Nehmen wir die Worte Sichtiges mit auf den Weg der deutschen Nation: „Wenn es einmal unabweislich der Wille Gottes ist, daß wir kein irdisches Vaterland mehr haben und in diesen Angelegenheiten und Angelegenheiten, so ist dies dennoch nicht der natürliche Zustand und die Regel des Weltganges, sondern es ist eine zeitliche Ausnahme.“

Die Stimme eines Deutschen im dänischen Reichstag

Bei Gelegenheit der Eindrücke im dänischen Reichstag wurde sich der Vertreter der deutschen Minderheit in Dänemark, Professor Schmidt-Radde, gegen eine Besetzung der „Berliner Wälder“, daß die Welt im Augenblick im besten Falle nur wohlwollende Gleichgültigkeit für Deutschland übrig habe. Dies behauptet eine Anklage, die jedes Verantwortungsgefühl für die Welt der Schlämme angenommen, daß Deutschland sich selbst in einem Bürgerkrieg zerfleischt. Deutschlands letzte Stunde ist das nicht, denn werden früher Kräfte der Bergweisung zum elementaren Ausdruck kommen; unheimliche Kräfte, die unabweisbar sind, und mit diesen Kräften wird sich alles verbinden, was in diesen Zeiten an positiven deutschen Kräften in Deutschland heraustritt. Demgegenüber in Dänemark leben wohl, wie das Dunkel der Zukunft sich gestaltet, und doch spielt man gelegentlich mit dem Gedanken, daß sie auch günstige Chancen bieten könnte, z. B. was die Grenzfrage anbelangt. Natürlich kann die Grenzfrage erst werden; dann aber soll sie zwischen Deutschland und Dänemark allein gelöst werden und zu einem Ausgleich der Interessen führen. Doch man über Deutschland verfahren, ohne es selbst zu fragen, steht jetzt am schwersten zwischen Deutschland und Dänemark. Die dänische Staatspolitik für künftigen Bezug der Dänen fähig der Grenze macht automatisch andere Mittel frei für eine Projektorumkehr. Der Kulturkampf hat sein Recht und wird weiter geführt, auch wenn Deutschland ihn unter unglücklichen Umständen führen muß.

London, 20. Okt. Des Passagier-Fluggesetz Rotterdam-London mußte aus dem Woodin Sands eine Kollision vornehmen. Die Insassen, drei Passagiere und der Führer wurden durch einen Dampfer getötet und in Dover gelandet. Fluggesetz und Ladung sind infolge des Einwirkens der Sint verloren gegangen. Zwei Bräutigams wurden getötet.

Vitus Thavons Abenteuer
Roman von Ernst Klein.

(Hochdruck verboten)

(Fortsetzung)

„Entsetzt auch nicht allzu sehr, hiel und ließ sie von den Vorkommnissen. Die sind dort eine seit den Urzeiten wohl eingeführte nationale Institution. Die sich übrigens gut bewährt hat. Vorkommnisse ist anders als Kuriositäten, obwohl sie von dieser nur durch die Dosis und ihren Reiz unterscheiden. Sie sind, getrennt ist. Nichtlich dieser beiden Ströme macht man Politik, indem man sich, schwindet, den Gegner vor den Augen der Welt als den gemeinsten Feind, sich selbst als die Klugheit aller Tugend und Ehrenhaftigkeit hinstellt. Das ist die höhere Kultur, die sich Hochhandelskulturen angeht und vergiftete Kulturen, und wenn die nicht mehr helfen, vergrößerte Bomben löscht. Söldner der Dosis und Saus ist man primitiver, ehrlicher. Wenn man einen Feind hat, bringt man ihn um. Kubikel, ohne viele Fragen. Und wenn man ihn umgebracht hat, dann maßlosiert man ihn auch. Das gehört mit dazu. Dabei gleich zu bemerken ist, daß der Türke allem sich dem schönen landesüblichen Gebrauch des Waffentragens nie angeschlossen hat. Er schneidet seinen Feinden nicht die Nasen oder Finger ab, um sie ihnen in den Mund zu stecken. Er sticht nicht die Augen aus und zerlegt sie durch Hakenknäpfe. Er pumpt nie die kleinen Arme mit Wasser voll, bis ihnen die armen Hände anspitzen. Er schneidet seinen Gefangenen nie die Augenlider ab und bindet sie an einen Baum mit den Augen gegen die Sonne. — Er bringt seinen Feind um. Und damit halbiert. Was ist groß und Mohammed sein Vespittel. Ja, dafür aber ist der Türke auch nicht Mitglied einer christlichen Nationen, sondern ein Barbar, ein Sklave, mit einem Wort ein gottverfluchter Heide. —“

Vitus beginnt eine Unterhaltung.

„Wo der arme Teufel, der sich Bürgermeister von Njos Dimitrios nannte, fand er und wartete geduldig, was mit ihm und seinem Hause geschehen werde. Sein Weib und seine zwei Kinder hatte er längst hinaus in den Wald geschickt. Sie sind alle miteinander schon eingefleischte Sozialisten, dort unten auf dem Vulkan. Aber nichts Neues geschah. Die Zaptiehe überzogen sich, daß sie Schilling auf untergebracht war, und zogen sich in das

Die Lage in der Pfalz

Von den bereits gemeldeten 30 aus Schifferstadt ausgewählten Eisenbahnen sind am 18. Oktober ein sechser und 25 verheiratete nebst Frauen und 38 Kindern im Rechtsrheinischen eingetroffen. Sie werden französisch besetzt, nach Aufgabe des passiven Widerstandes am 12. Oktober Deute, die sich zur Arbeitsaufnahme bei der Regie werden wollten, an dieser Maßnahme verbinde zu haben.

Eisenbahnunfälle bei der Regie
Am 16. Oktober ist auf der durch die Regie betriebenen Nebenbahnstrecke Sandstuhl-Kammenschweiler in der Nähe der Station Kammstein auf freier Strecke ein Personenzug mit Lokomotive, Waggons und fünf Personenwagen entgleist, wobei ein Reisender tödlich verunglückt ist. — Am 16. Oktober ließ in Kaiserslautern ein aus Richtung Sandstuhl kommender Kohlenzug mit einem ausfahrenden Beiwagen zusammenstoßen. Fünf Waggons wurden vollständig zertrümmert, beide Lokomotiven schwer beschädigt. Die Strecke war einige Stunden gesperrt.

Der Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Mannheim
Wohl er auf einem Auto zwischen der Stadt Mannheim in das Lager der Firma Max Kallisch in Mannheim-Hafen, also aus dem unbesetzten ins besetzte Gebiet verbrachte, stand gestern der Kraftfahrer Anton Oswald aus Wiesloch unter der Aufsicht des Verkehrs wegen Ordnungsmäßig vor dem französischen Kriegsgericht in Landau. Oswald wurde freigesprochen. Das der Firma gehörige Auto wurde beschlagnahmt.

Wer wird Reichsernährungsminister?

□ Berlin, 20. Okt. (Von unj. Berl. Büro.) Wie man uns mitteilt, ist der neue Reichsernährungsminister nunmehr ernannt. Der der Außerordern ist, wird einstweilen noch geheim gehalten. Man sagt uns aber, es sei ein Herr mit altem, klangvollem Namen, der der deutlichenationalen Partei angehört; er wolle aber nach der Übernahme des Amtes aus der Partei austreten. Von dieser Ernennung mag vielleicht auch eine gewisse Beruhigung ausgehen, die sich hinsichtlich der aufgereagten bayerische Seele legt.

Letzte Meldungen

Verbot eines badischen Betriebsräte-Kongresses
Karlsruhe, 20. Okt. Amlich wird mitgeteilt: Der für Sonntag, den 21. Oktober nach Karlsruhe einberufene Betriebsräte-Kongress wird aus Grund des militärischen Ausnahmezustandes verboten. Die seit 15. Oktober in Baden vorgekommenen Gewalttätigkeiten und Störungen der öffentlichen Ordnung bilden für das Verbot die Grundlage.

Köln, 20. Okt. Eine etwa 100köpfige Schar von Ketzern jagte gestern mit Handwaffen, Schusswaffen, Säden und Wägen in die holländische rechtsrheinische Rheinener Gegend, plünderte die Kartoffelfelder einiger wohlhabender Bauern und jagte mit der vielgehörten Wut nach. Obwohl die Bauernschaft sofort polizeilichen Schutz in Anspruch nahm, konnte dem Treiben nicht rechtzeitig Einhalt geboten werden.

□ Berlin, 20. Okt. (Von unfern Berliner Büro.) Das Verbot der „R.“ ist, nachdem sie bereits revogiert hat, wieder aufzuheben worden.

Gerihtszeitung

* Mannheim, 20. Okt. (Schiffengericht Str. 3. 2. Vorsitzender: Vorsitzender Dr. Zeser.)

Ein ganz Schöner ist der Kaufmann Hugo Knobloch, der am 10. Januar 1923, in Ringen, die zu 100 gestampelt waren, zum Preise von 10 000 M. veräußerte. Leider aber veräußerte der Verkäufer schon nach zwei Tagen, jedoch das reine Messing zum Vorbeigehen. Es rücheltiger Dieb wandert er wiederum wegen Betrug auf 3 Monate ins Gefängnis. Diesem Dieb macht er während dieser Zeit in der Kasse die bessere Fortschritte, damit die, die nicht alle werden, noch weiterhin hereinfallen.

Ein lauberes Fröhlicher ist der 18jährige Zwangsjüngling Leppis aus Ströhring. Trotz seiner 18 Jahre ist er schon 12-mal vorbestraft. Als eine sehr vielversprechende Blume, an der wohl Hygien und Welt verloren ist. Demmal hat er eine wertvolle Geldbörse mit 10 Millionen gestohlen. Außerdem ist Leppis aus einer Gefängnisstrafe entlassen. Er erhält eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Vor der für morgen im Schwurgerichtstag muß er ansehender großen Respekt haben. Falls er wieder dazukommt, so will er gleich in der ersten Stunde wieder ausbrechen, bemerke er zum Beschwerden. Derhüßig ist dem Beschwerden das Ausbrechen aber unmöglich gemacht.

Der letzte Hofmonarchische Heinrich Billinger hat vom 14.—18. Febr. in der „Wogartstraße“ dahier übernachtet. Ein in dem Zimmer wohnender Spiegel hat ihm schelmisch angefallen. Er kann nicht lachen, er muß den Spiegel haben. Als Strafe dafür bekommt er 6 Wochen Gefängnis.

Der Langobier Kurt Sigmund in Mannheim hat von dem 15. Jahre alten Albert König eine goldene Damenuhr um 50 000 Mark gekauft, die der Junge seiner Mutter gestohlen hatte. Die Uhr hat einen Wert von 10 Millionen. Da die Beweise zu einer Verurteilung nicht ausreichen, mußte die Verhandlung der Angelegenheit verlagert werden.

Bestand aus einem Stück Brot, einem Stück Ziegenkäse und schwarzen Kaffee, so sich zu nehmen. Auch Salomon verfügte sich in die unteren Kammern, wo er sich an dem Heu davon machte, für seinen Herrn und Gebieter ein paar Hausmännchen zu rufen. Vitus und der Hausherr lächelten still.

Auf dem Vulkan ist Gaffereubstahl eine wirklich heilige Pflicht. Mag die Hölle noch so stinkig sein, die man betritt, ihr Besitzer wird sich breiten, ein Glaschen Aquat und einen Krug auf seinen wackligen Tisch zu stellen. Wenn er Tabak hat, legt er auch den vor dem Gaste hin. Er wünscht dem Fremden gute Gesundheit, räunt ihm die eigene Bagerstalt ein und ist bescheidigt, wenn man ihm beim Abschied ein Glaschen in die Hand drücken will. So ist der Bauer auf dem Vulkan, gleichwohl ob Serbe, ob Grieche, ob Albanese, Bulgare oder Türke. Der Gaffereub ist ihm heilig. Der darf nicht einmal beschloßen werden.

Der ehrenwerte Bürgermeister von Njos Dimitrios aber machte seinem Gaste ein Gesicht, das deutlich erkennen ließ, wozu er ihn wünschte. Nun ja — ein von den Zaptiehe aufgesetzener Gaste kein Aquat, kein Lotum — keine heiligen Gefühle. Der Teufel holt den Kerl! Und die Zaptiehe dazu!

Vitus Rekte die Hand in die Hofentafel und klamperte mit dem Gold und Silber dem. Die Augen des Griechen zogen sich zusammen, die sie schon waren, wie die einer in der Sonne blinkenden Käse. Die lange Hofentafel reichte sich in die Höhe und der Mund ging noch weiter in die Breite. Die Ohren wackelten vor Freude über den wohlthuenden Klang, den die Hofentafel des Gastes von sich gab.

Vitus verführte das Klampere und schickte dem Hausherrn freundlich zu. Dessen Augen verschwanden ganz und gar, und der Mund fand keinen Weg mehr, sich auszubringen, da er jetzt bereits von einem der riesigen Ohren zum andern ging. Die gegenseitigen Sympathien waren in steilen Stiegen begriffen.

„Schlechte Zeiten, alter Freund?“ eröffnete der Gaste die Konversation.

Der Hausherr schloß einen vielgelesenen Brief nach unten, von wo durch das morliche Gebälk die Stimmen der Zaptiehe heraufklangen.

„Schlechte Zeiten, herr?“ bestätigte er.

„Es wird wohl keine Ruhe bei euch werden?“

„Gut allein mehr es, herr?“

„Wozu? Der kümmerst dich schon lang nicht mehr um euch.“

Städtische Nachrichten

Die unterschiedlichen Gasrechnungen

Die in den letzten Tagen den Verbrauchern zugegangenen Gasrechnungen haben nicht nur ihrer ungewöhnlichen Höhe wegen aufregend gewirkt, sondern besonders der verschiedenen Berechnung halber. Wenn z. B. eine Familie bei 30 Kub. Gasverbrauch nur 1,5 Milliarden zu zahlen hat, während eine andere bei 40 Kub. schon über 9 Milliarden bezahlen muß, so versteht das der Gaste nicht mehr. Dabei hat das Gaswerk durchaus keinen Rechenfehler gemacht, sondern nur nach amtlich erlassener Vorschrift gehandelt. Der Fehler liegt in der unhaltbaren Anordnung, den Verbrauchern nach dem Tage der Ablesung zu wählen. Da nun unmöglich alle Gasungen am selben Tage abgelesen werden können, müssen bei diesem Verfahren sorgfältig Ungleichheiten entstehen, die um so stärker werden, je höher der Multiplikationsfaktor ist. Und da das Ablesen in einer bestimmten Reihenfolge geschieht, werden die einen (relativ) billigeren Rechnungen erhalten, während die andern dauernd auf der höheren Seite sind. Daß das nicht so bleiben kann, bedarf keiner Begründung. Das müßte die Gaswerkabteilung selbst ändern, ehe von allen Seiten Sturm gefahren wird. Aber wie ändern? Wir glauben, daß Hamburg auf dem besten Lösungsweg ist. Dort wurde der Versuch gemacht, die Gasungen von den Verbrauchern selbst ablesen zu lassen. Darnach ist sofort (wir glauben alle 5 Tage) der während dieser Zeit festgelegte Betrag zu zahlen. So kommt das Gaswerk fröhlich zu Geld und kann wieder Kohlen kaufen usw. Außerdem wachsen die Rechnungen nicht so in die Milliarden hinein. Aber was das wichtigste ist: alle zahlen denselben Preis. Die unterschiedliche Behandlung der Bevölkerung ist vermieden. Ein Stein des Anstoßes ist weg.

Wenn das Gaswerk einwenden sollte, auf diese Weise dadurch betrogen zu werden, daß in den früheren (gegenwärtig immer billigeren) Ableserzeiträumen höhere Verbrauchsziffern genannt würden, so wäre nichts leichter, als das zu verhindern. Amalie Ableser machen fortwährend Stichproben, aber außer der seit herigen planmäßigen Reihe von Ablesern aber einmal im Monat können alle Gasungen dran, wie leichter. Stelle sich dann da ober dort heraus, daß ein ganz scharfer Verbraucher höhere Zahlen angegeben hat, als die Uhr zeigt, so wäre er ja vorraus. Eine recht seltene Strafe für das Wagnis würde die Wiederholung verhindern. Regelmäßige Bestimmung, wie bei den wegen Raucher Bestrafen würde etwaiger Verzug vorzuziehen. Dieses Verfahren wäre nichts Neues; bei der Anordnung zur Gesteuersteuer wurde genau so verfahren. Warum sollte das nicht auch beim Gasverbrauch gehen? Der Verbrauch wäre wohl mehr Arbeit entstehen; aber die Rückkehr des Verbrauchers in die gleichmäßige Behandlung der gesamten Bevölkerung wäre viel mehr wert. Darum hat mit der unterschiedlichen Gasberechnung.

* In den Aufhängen verlegt wurden Gemeindeführer Jakob Feuerlein an der Gemeindeführer Beinheim und Gemeindeführer Eugen Schmitt an der Gemeindeführer Einsheim.

* Gekauft auf Ansuchen wurde Oberrentor Otto Reitz in Mannheim.

* Gang-Richtliche Notfälle. Die Waagen-Regierung hat, einer Anordnung der Landesbehörde folgend, beschloßen, im Bereich der Landesbehörde eine So. Erbliche Richtliche Kommission als Sammlung von Haus zu Haus durchzuführen. Die Sammlung soll der unter der Rot der Zeit lebenden So. Landesbehörde weitere Mittel schaffen für ihre laufenden Bedürfnisse, insbesondere auch zur Verstärkung ihres Betriebsfonds zwecks rechtzeitiger Auszahlung der Gehaltsbezüge der Beamten. Der Auftrag der Landesbehörde wird am morgigen Sonntag von den Kanzeln verlesen. Die Sammlung soll in der Woche darauf durchgeführt werden.

* Die Straßenbahnfahrpreise hier und in der Umgegend. Die Direktion der Straßenbahn macht uns unter Bezugnahme auf unsere Ausführungen, die mit im Anschlag an die Befähigung der morgigen in Kraft tretenden Tarifänderung im getragenen Mittagsblatt machten, darauf aufmerksam, daß wir mit dem 100 Millionen-Jahrespreis für 1-5 Teilstrecken nicht an der Spitze in Deutschland marschieren. In Stuttgart sollen sich gestern 2 Teilstrecken 100 Mill., 4 Teilstrecken 150 Mill., mehr als 4 Teilstrecken 200 Mill. in Heidelberg werden von morgen ab für 3 Teilstrecken 100 Mill. verlangt. Bei höheren Fahrten beläuft sich der Jahrespreis bis zu 250 Mill. Die hiesigen Straßenbahnfahrpreise sind seit 17. Oktober 100 bis 160 Mill. Hannover soll gestern 100-450 Mill. Wir treffen noch diesen neuen Preisstellungen das nächste, wenn wir sagen: die Mannheimer Straßenbahn marschieren mit ihren neuen Tarifpreisen in Deutschland mit an der Spitze, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß z. B. die Preise und Gebühren hier weit höher sind als in den Städten, die ebenfalls sehr hohe Fahrpreise haben.

* Mannheimer Hüftwert. Wir machen auch an dieser Stelle auf den Hüftwert aufmerksam, der in Ansehung von den Behörden und einer Anzahl Korporationen veröffentlicht wird. Würde dem warmherzigen Appell ein reicher Erfolg beschieden sein.

* Orgelkonzert Landmann. In der Christuskirche findet morgen Sonntag Abend ein Orgelkonzert statt, in dem Kirchenmusikdirektor H. Landmann eigene Werke vortragen wird.

„Da magst du wohl recht haben, herr. Sonst könnte es uns nicht so schlecht gehen. Aber verzeh — ich habe dir noch keinen Raqui gebracht.“

„Er schrie in das Nebengericht, wo Vitus ihn heranzutreiben hörte. Er sah an der wandere Mann die kostbare Flasche erst aus dem Verschub herausziehen. Nach einigen Augenblicken erschien er wieder und gab dem Gaste ein Glaschen voll.“

„Auf deine Gesundheit, Freund!“

„Fürst mir nicht, herr, daß ich dir nicht auch Tabak anbiete, aber ich habe keinen.“

„So arm bist du?“

Die Augen des Mannes öffneten sich, ein Blitz des Hoffes fuhr aus ihnen heraus.

„Oh war es nicht immer. Ich hatte zwei Kühe und mehr als ein Dutzend Ziegen. Aber sie haben mir alles genommen.“

„Wer? Die Türken?“

„Nein — die Anstaries.“

„Seine eigenen Handkneule? Braue heute, das mag ich sagen.“

„Was sollen sie machen? Wenn die Zaptiehe sie wie die Hunde vor sich herziehen? Der heilige Dimitrios erlöse sie alle.“

„Wen? Die Türken? Oder die Anstaries?“

„Beide. Eh, herr, ich bin ein friedlicher Mann und will in Frieden leben. Ich ohnehin schwer genug da heroben in unseren Bergen. Ich will meinen Staus bauen und mein hübschen Tabak und mein Vieh in Ordnung halten. Was schert mich die verdammte Politik? Aber siehst du, da kommen immer die Agenten des Komitees und verlangen die Steuer. Für die heilige hellenische Sache, sagen sie. Und wenn ich sie nicht bezahle, finden mich eines schönen Morgens meine Leute mit einem Messer in der Brust auf meinem Rücken. Und dann kommen in der Nacht die Anstaries und verlangen Brot und Fleisch und Wein. Auch für die heilige hellenische Sache. Wenn ich es ihnen nicht gebe, brennen sie mir das Haus über dem Kopf an und mein Weib — —! Ah, herr, und zum Schluß, herr, kommen die Zaptiehe und sagen, ich stehe mit dem Komitee unter einer Decke und sperrst mich ein oder schlagst mich gleich tot. Das ist ein Hundstehen, herr. Wenn das noch lange so weiter geht, lasse ich alles stehen und liegen, nehme das Gewehr und gehe selber in die Berge.“

Vitus genehmigte sich eine Zigarette und hielt auch seinem Hausherrn eine hin. Sie wurde mit Dank akzeptiert und mit großem Behagen angezündet. Die gegenseitigen Sympathien ließen

Mannheim am Wochenende

Unruhige Tage — Eine Unterredung mit dem Mannheimer Polizeidirektor — Bessere Unterstützung der polizeilichen Maßnahmen durch alle ordnungsliebenden Einwohner dringend wünschenswert!

Aufregende, sorgenschwere Tage liegen hinter uns. Wie zu erwarten war, ist auch Mannheim von dem Fieber, das durch die Kämpfe des totkranken deutschen Wirtschaftskörpers jagt, nicht verschont geblieben. Was ist nun das Fazit der Demonstrationen und ihrer Folgereisungen? Ein Teufel, eine Anzahl Verwirrter, Rassenverächter, die sich in einem Massenprozeß vor dem Schwurgericht verurteilt werden, ungeheurer Sachschaden. Ist nun dadurch, daß man auf die Straße ging, ein Vorteil für diejenigen erzielt worden, für die man angeblich demonstrierte? Keineswegs! Reich, Staat und Gemeinde können sich unmöglich dazu verstehen, unter dem Druck der Straße Forderungen anzuerkennen, die nicht erfüllt werden können.

Die „Karler Zit.“ macht in einer offenbar halbamtlichen Betrachtung, die sie in der letzten Nummer veröffentlicht, in erster Linie die Kommunisten für die blutigen Ereignisse verantwortlich. „Der Versuch der Kommunistischen Partei, die Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Not zur Erschütterung der Ordnung in der größten Industriestadt des Landes zu benutzen, um den bekannten politischen Zielen näher zu kommen, ist“, so wird u. a. ausgeführt, „vorübergegangen. In den letzten Wochen hat die kommunistische Partei auch in Mannheim, ähnlich wie das in Oberhessen der Fall gewesen war, in Verhöhnung der Arbeitermassen geradezu lebermenschliches geleistet. Der meist außer Arbeit stehenden Jugend wurden eine ganze Anzahl von Aufrufen über die bevorstehende „Entscheidungschlacht“ in die Hände gedrückt, gar nicht zu reden von der mündlichen Agitation, die naturgemäß in dieser Zeit leichtgläubige Ohren findet. Schon vor einer Woche gelang es den Kommunisten, auch hier die Betriebsräte aller Schichtungen auf einen Beschluß zur Bildung einer „proletarischen Einheitsfront“ zu bewegen. Mit Hilfe dieses Beschlusses glaubte man nun aus Genuß gehen zu können, weshalb zunächst, ohne daß die ordnungsliebenden Arbeiter etwas davon merkten, die Gewerkschaften zu den üblichen Demonstrationen vor dem Rathaus vorgeschoben wurden. Dem Versammlungs-, Anklamungs- und Demonstrationsverbot wollte man damit wohl die „richtige Auslegung“ geben. Wie das in solchen Fällen aber immer geht, führte dieses Einleitungsunternehmen zu Gewalttätigkeiten.

Als am zweiten Tag die Betriebsräte zusammengeholt wurden, um zur Lage Stellung zu nehmen, verließen nach Schluß der Versammlung die kommunistischen Teilnehmer diese unter dem Geleit der Internationalen. Man mußte wissen, daß die Polizei in der abgesperrten Zone solches unmöglich dulden kann. Als diese hiergegen einschritt, wobei völlig außer acht gelassen werden soll, ob bei diesem Einschreiten nicht Widerstände unterworfen, zog man sich wieder zurück und erklärte hierauf den Generalstreik. Es wurde dabei weder nach den Gewerkschaften noch viel weniger nach den Arbeitern gefragt, die in dieser schweren Zeit meist auf Kurzarbeit gestellt, doch wahrhaftig alles andere nötiger haben, als Lohnausfall. Die Finanzen der Stadt Mannheim z. B. sind völlig zerrüttet. Vor jedem Lohnnachzahlungstag muß die Stadtverwaltung von Bank zu Bank und von Behörde zu Behörde wandern, um nach die Löhne für die Angestellten und Beamten aufzubringen. Die Straßenbahn ist ein Defizitbetrieb. Das alles aber hindert die Straßenbahnen nicht, die Kamodie des Generalstreiks auch mitzumachen und der Straßenbahn einen großen Einbuß auszufüllen zu verursachen.

Die Arbeiter haben dann auch glücklicherweise sehr schnell eingesehen, daß ein so zustande gekommener Streik nicht nur die Arbeiter sehr schwer schädigt, sondern auch den Gewerkschaftsorganisationen einseitig den Boden der Existenz erschüttert, der ohnedies durch die schwere der Zeit sehr dünn geworden ist. Die Kommunisten reden den Arbeitern ständig die Hoffnungsgefahr vor, um sie für die Arbeiter- und Bauernregierung zu erwärmen. Wenn die Kommunisten kluge Leute wären, dann müßten sich sie allgemein begreifen haben, daß das Problem Deutschland, Deutsche Republik leider Gottes bereits von einer ganz anderen Seite angefaßt werden muß. Die kommunistischen Forderungen werden zwar helfen, die fast völlig bankrotte deutsche Wirtschaft vollends zu verrotten, nicht aber werden sie dazu beitragen, die kommunistische Zukunftsidee zu verwirklichen.

Es ist bei diesen Ausführungen, die vollständig zu unterstreichen sind, eine Einschränkung bezüglich der Straßenbahn zu machen. Wenn wir recht unterrichtet sind, wurden die Wagen, als der Generalstreik am Mittwoch vormittag einsetzte, von der Strecke in die Depots zurückgezogen, weil man das wertvolle Material nicht gefährden wollte. Zu dieser Vorsichtsmaßnahme gaben die Behörden der vorangegangenen beiden Unruhigen tages durchaus Veranlassung. Sind doch von den Aufständigen auch Straßenbahnwagen angegriffen und beschädigt worden. Wenn man sich vergegenwärtigt, was heute eine einzige Scheibe kostet, dann kann man verstehen, daß der Straßenbahnverkehr beim Einsetzen des Generalstreiks eingestellt wurde. Infolgedessen waren auch die Straßenbahnen zum Stillstand gekommen. Als die Entspannung der Lage, die am Mittwochabend einsetzte, am Donnerstag morgen anbrach, ist der Straßenbahnverkehr sofort wieder aufgenommen worden. Der Ausnahmezustand, den die bayerische Regierung über Mannheim verhängte — die Profamierung des Generalstreiks gab hierzu den letzten Anstoß —, ist noch nicht aufgehoben. Nur einige Ausnahmen sind zugelassen. Die Polizeistunde ist seit gestern wieder normal. Der herumtrieb, wird damit einverstanden sein müssen. Die Stadt hat zwar wieder ihr normales Aussehen erhalten, die rabaukuffigen Gruppen sind von den Straßen verschwunden, aber Vorsicht ist trotzdem geboten. Man darf hoffen, daß die Aufständigen den Eindruck bekommen haben, daß sie gegen die polizeilichen Maßnahmen nicht aufkommen können. Diese Einsicht wird schon dazu beitragen, den

Janhagel im Zaume zu halten. Die Polizei hat sich erfreulicherweise in den Unruhigen, in denen sie vor die denkbar schwierigste Aufgabe gestellt war, vollkommen durchgesetzt und sie wird sich wieder durchsetzen, wenn, wie wir nicht hoffen wollen, das Einsetzen der ihr zur Verfügung stehenden Maßnahmen in Zukunft notwendig werden sollte.

Polizeidirektor Dr. Bader, der immer zu sprechen ist, wenn die Presse sich bei ihm zu informieren wünscht, hatte die Liebenswürdigkeit, mir gestern eine Unterredung zu gewähren. Als ich ihn bat, mir den Gesamteindruck kurz zu skizzieren, den die Unruhen bei ihm hinterlassen haben, kam er begriffenheitsweise zunächst auf die Kritik zurück, die an dem Verhalten der Polizei in den letzten Tagen in recht ausgiebiger Weise am Dienstag und an anderen Orten geübt worden ist. Wir haben, so führte Dr. Bader aus, immer auf dem Standpunkt gestanden, daß eine Kritik, die wir auch diesmal nicht zu schonen brauchen, an sich durchaus zulässig ist. Wenn wir dieses Zugeständnis machen, so darf andererseits nicht verschwiegen werden, daß es natürlich gefährlich ist, in der Situation, in der wir uns in den ersten drei Tagen in dieser Woche befanden, an unsere Maßnahmen und an das Vorgehen der ausführenden Organe die freisichere Sonde anzulegen. Es ist immer zu bedenken, daß durch eine derartige Kritik, so gut gemeint sie an sich sein mag, leicht eine Erschwerung der Lage der Polizei herbeigeführt werden kann. Es wird immer zwischen der Einzelpolizei und der Polizeibereitschaft ein Unterschied zu machen sein. Der sog. „blauen Polizei“ ist es viel eher als der Bereitschaftspolizei möglich, sich mit dem Publikum in Verhandlungen einzulassen, die heute durch Vermoenungen zu bestimmen, den behördlichen Anordnungen Folge zu leisten, faszulagen Kompromisse zu schließen. Etwas ganz anderes ist das Einleiten der Bereitschaftspolizei, die in einem geschlossenen Verband unter strenger Führung vorgeht. Man kann sagen: es ist die Ultima ratio, wenn die sog. Schupo ausrückt. Was das Einleiten der Polizei auf die Psychologie der Massen betrifft, so ist die Maßnahme auf die Stimmung, die in dieser schweren Zeit durch Not und Elend erzeugt wird, selbstverständlich. Aber wenn einmal die Ordnung gestört ist, dann ist es unbedingte Pflicht der Polizei, die Ordnung wieder herzustellen. Je rascher und energischer dies geschieht, desto schmerzloser ist die Operation.

Als ich an ihn die Frage stellte, wie er in den meisten Kreisen der Bürgerchaft vertrieben Auffassung beurteilt, daß die Verhängung des Ausnahmezustandes zu spät erfolgt sei, wurde mir erwidert, daß man mit einem so raschen Abblauen der Unruhen nicht gerechnet habe. Man ist in Karlsruhe nicht geneigt, sofort zu diesem Verhängnisweg zu greifen, wenn in Mannheim Ruhe und Ordnung aus dem Gleichgewicht kommen. Das entscheidende Moment war der Beschluß des Generalstreiks durch die Betriebsräteversammlung. Es war unverantwortlich, in der ersten Aufregung darüber, daß einige Teilnehmer an dieser Versammlung den Gummistempel zu spüren bekommen hatten, weil sie in die Menge geraten waren, die auf dem Marktplatz auseinandergetrieben wurde, einen derartigen Beschluß zu fassen, weil sich die Arbeitermassen, wenn der Streik hätte durchgeführt worden wäre, aus allen Betrieben in die Straßen ergossen hätten. Obwohl der Beschluß am Dienstag nachmittag um 5 Uhr gefaßt wurde, sprach erst am Mittwoch mittag um 1 Uhr eine vom St. B. Seizinger geführte Abordnung der Betriebsräte bei mir vor, die die unerfüllbare Forderung stellte, die gesamte Polizei zurückzugeben. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß der Generalstreikbeschluß eine durchaus überreife Handlung war. Als am Mittwochabend eine Entspannung eintrat, hat das Ministerium sofort die Anweisung erteilt, die bekannten Verfügungen des Ausnahmezustandes zurückzuziehen. Es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß eine weitere Erleichterung dadurch herbeigeführt worden ist, daß die Polizeistunde nun heute ab wieder normal um halb 12 Uhr bzw. 12 Uhr beginnt. Diese Zugeständnisse sind selbstverständlich in der Voraussetzung erfolgt, daß die Unruhen nicht von neuem ausbrechen.

Eine bessere Einstellung der Polizei auf die soziale Verfassung der Massen kann nur erreicht werden, wenn immer weitere Kreise der Polizei in ihren schwierigen Dienstverhältnissen unterrichtet werden. Das muß aber schon in ruhigen Zeiten in ganz anderer Weise geschehen, als es bisher der Fall gewesen ist. Von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, ist die Einstellung der Mannheimer Bevölkerung auf die Polizeiorgane oppositionell. Statt Unterstützung zu finden, stehen sie auf Widerstand und Obstruktion. Die Hälfte der Mannheimer sieht in dem Auftreten der Polizei eine Provokation, anstatt anzuerkennen, daß alle Maßnahmen von dem Bestreben diktiert sind, für die Sicherheit der Bevölkerung zu sorgen. Diese defektosematische Einstellung in ruhigen Zeiten wirkt sich in so unruhigen Tagen, wie wir sie in dieser Woche erlebt haben, in voller Schärfe aus. Ist es dann ein Wunder, daß selbst Leute, die sich zu den ordnungsliebenden Elementen zählen, den Gummistempel zu spüren bekommen? Es bleibt noch ungeheuer viel zu tun, wenn die Verantwortlichkeit des Publikums einer besseren Einsicht weichen soll. Es ist bemerkenswert, wie die Beamten, obwohl sie keinerlei Unterstützung finden, in diesen schweren Zeiten ihre Pflicht an die Mitbürger gegenüber erfüllt. Der Polizeidirektor ein an die „gemeine Schuttmannschaft“ gerichtete Schreiben einer ehemaligen Rote-Kreuz-Schwester, die sich verantwortet, daß der kaiserlichen Schutzmannschaft in diesen schweren Zeiten beizustehen. Zu jeder Stunde könnte man auf ihre Hilfe zählen. Die Hebes wurde sie gern hergeben. Als Rote-Kreuz-Schwester habe sie zur Genüge Rot und Weiß gesehen, um erkennen zu können, was die Polizei gegenwärtig zum besten der Allgemeinheit leiste.

Mit großer Schärfe äußerte sich Dr. Bader über die jugendlichen Demonstranten. Diese Kerle von 18-20 Jahren, denen früher in diesem Alter beim Militär die notwendige Disziplin beigebracht wurde, haben die ganze Gegend aufgezogen. Diesen Dilettantenverweiderten Gefellen, die nichts anderes können, als den ganzen Tag Zigaretten zu rauchen und die Leute zu belästigen, haben wir es in der Hauptsache zu verdanken, daß Blut geflossen ist. Ein ganz üblicher Janhagel treibt sich hier herum. Es ist unmöglich, auf die Höhe dieser Elemente, die nur darauf aus sind, die Staatsautorität in den Schmutz zu ziehen, besser einzuwirken. Die Verhafteten sind auch fast durchweg Personen im Alter von 18-25 Jahren. An den Plünderungen haben sich auch Frauennimmer beteiligt. Von den Waren, die in der Kanderländer Straße geraubt wurden, sind übrigens 60-70% wieder beigebracht. Etwa 200 Personen wurden festgenommen. Der größte Teil ist nach Feststellung der Personalien und des Tatbestandes wieder entlassen worden. Ihrer Bestrafung werden sie nicht entgehen. Schuß- und Stich-, Hieb- und Schlagwaffen sind ihnen in so großer Zahl abgenommen worden, daß man eine Ausstellung veranstalten könnte.

Ein ganz übliches Gerücht, das jeder Begründung entbehrt, wird gegenwärtig kolportiert. Es wird erzählt, daß die Polizei zu ihrem Vorgehen mehr oder weniger durch Schnaps und Gelbzugel angefeuert worden sei. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß die Polizei eine derartige Blöde nicht gibt. Der Dienst ist bis zur Erschöpfung ohne solche Liebesgaben verleben worden. Zum Schluß erlaube ich der Polizeidirektor noch um die Feststellung, daß man die Polizei wesentlich unterstützen kann, wenn man alle nicht unbedingt nötigen Anfragen bei der Polizeidirektion unterläßt, weil die Erhaltung des Telefons bedeutend zur Erleichterung des gesamten Betriebs beiträgt. Ebenso sollte die Mitteilung von Beobachtungen unterbleiben, die von dritter Seite gemacht worden sind und die sich in den meisten Fällen als dummes Geschwätz herausstellen. Manches Unersprechliche mußte ich Ihnen mitteilen. Erfreulich ist und bleibt die Tatsache: die Mannheimer Polizei hat sich in den schweren Tagen, die hinter ihr liegen, in vollem Maße durchgesetzt.

Richard Schönfelder.

* Der Otto-Perl-Bund (Bund für Selbsthilfe der Krüppel) beschließt am 28. Oktober eine Streiksammlung zu veranstalten und bedarf hierzu der Mithilfe von Damen und Herren. Diejenigen, die gemittelt sind, für die Bemühen der Armen sich zu betätigen, werden gebeten, sich am Dienstag, 28. Okt. zu der in der Anzeige in dieser Nummer angegebenen Stunde im Nebenzimmer des Bernhards-Hofes, K. 1, einzufinden zu wollen.

* Ein Todesopfer. Wie sich jetzt erst herausstellt, haben die Unruhen ein Todesopfer gefordert. Es handelt sich um den 22 Jahre alten Max Riebel, der am Mittwoch Mittag mit einem anderen jungen Burschen vor dem Hauke T 1 stand. Eine Kugel die an der Ecke T 1 abgefeuert wurde, traf Riebel so unglücklich in die Brust, daß er bald darauf im Theresienhaus verschied. Riebel, der keine Angehörigen hatte, ist heute Mittag beerdigt worden.

* Totschlagversuch. Am Donnerstagabend etwa um 10.30 Uhr wurde eine im vierten Stock des Hauses Kleinleibstraße Nr. 8 bei ihren Eltern wohnende 17 Jahre alte Modistin durch eine Pistolenkugel, die durch das Fenster eingebracht ist, am Kopfe leicht verletzt. Im Krankenhaus über den Täter erhebt die Kriminalpolizei.

* Verhaftet wurden in den letzten beiden Tagen 50 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 31 Personen wegen Bandfriedensbruch bzw. Teilnahme an Plünderungen und ein lediger Postausbeher wegen Unterschlagung von Postpaketen und Briefen.

Marktbericht

Tafelbutter 3,5 Milliarden, Eier 150 Millionen!

Der heutige Hauptmarkt ist nach unter den Nachwehen der Ereignisse dieser Woche. Nachdem am Donnerstag infolge der Unruhen überhaupt kein Erzeuger und keine Ware auf dem Markt zugelassen war, herrschte heute wieder etwas Verkehr. Die Zufuhr war jedoch nur mittelmäßig. Infolge der hohen Bahnfrachten ist es vielen Erzeugern unmöglich, auf den Hauptmarkt zu kommen. So kann die Stadt gezwungen, das Pfadgesetz zu erlassen, was wieder die Verbraucher belastet. So sieht man auch auf dem Hauptmarkt Preiserhöhungen an allen Ecken und Enden. Kartoffeln kamen leider wieder sehr spärlich auf den Markt. Die Verkaufsstände sind schon von weitem durch den starken Andrang und die lange Reihe von Menschen wahrnehmbar. 10 Pfund Kartoffeln kosteten 600 Millionen. Wie zu den Kartoffelverkaufsstellen, so war auch bei den Eier- und Butterhändlerinnen ein starker Andrang festzustellen. Die Preise für die Marktwaren gingen heute um das 2-3 fache gegenüber den letzten Samstagpreisen in die Höhe. Ein Geizhals aus Ebingen meinte, daß er am Ende seiner Kraft sei. Die Bahnfracht würde seinen ganzen Verdienst verschlingen. Dabei darben tausende und aber tausende von hiesigen Einwohnern, die nicht einmal ein paar Pfund Kartoffeln kaufen können. Warum kommen keine Kartoffeln nach Mannheim? höre man die Verbraucher und insbesondere die Leute fragen, die auf den Genutz von Kartoffeln angewiesen sind. Sollen die Kreise recht behalten, die behaupten, das Land lasse die Stadt aus schänder Rammonsgier verhungern! Wir können das nicht glauben, obgleich die Zufuhren von Kartoffeln statt größer immer geringer werden.

Wiel gekauft wurde Gemüse, soham Fische und Wildhosen. Zum ersten Mal in diesem Jahre kamen ebare Kojanien auf den Markt, die zu 250-300 Millionen angeboten wurden. Rüsse kosteten 200-300 Millionen gegenüber 140-180 Millionen vor acht Tagen. Wer Tafelbutter kaufen wollte, mußte dafür 3-3,6 Milliarden und für Eier 150-160 Millionen anlegen. Gemüse waren in großer Masse auf Lager. Der geringste Preis war 700 Millionen. Wir glauben aber nicht, daß viele gekauft wurden. Begehrt waren dagegen Wildhosen und Fische.

Die am häufigsten genannten Preise sind für ein Pfund — wenn nicht anders bemerkt — in Millionen Mark:

- Kartoffeln 60 (18-20), Weizen 50-70 (20-28), Weizen 40 bis 80 (20-35), Roggen 70-100 (30-40), Rote Rüben 30-70 (18), Gelbe Rüben 50, Blumenkohl 24 Millionen bis 1 Milliarde (10-30), Spinat 80 (25-35), Zwiebeln 30-80 (18-50), Mangold 30 (10-25), Bohnen 140-170 (40-70), Erdbeeren 40-50 (3 bis 35), Kopfsalat 15-80 (6-25), Rettiche (Grün) 10-50 (10-20), Kohlrabi 15-70 (8-30), Tomaten 50-160 (20-40), Schlangengurken 10-150 (100-120), Salatgurken 50-300 (30), Einnahngurken 1 Million, Eier 150-160 (100-110), Schrahmbutter 3-3,6 Milliarden Mark (1,4-1,8), Landbutter 2-2,8 (1,2-1,5), Wildfische 180 (60-70), Zwickelchen 55-80 (25-40), Kapsel 103-200 (50-100), Birnen 70-200 (55-130), Quitten 200 (110), Rüsse 200 bis 300 (114-180), Kojanien 250-300, Schellfische (klein) 300 bis 350 (120), Schellfische (mittelgroß) 400, Kabeljau 450 (150-200), Seelachs 400, Seeal 450 (400), Goldbarsch 250 (150), Heringe 250 bis 300 (80), Stöckfische 500, Hechte 900 Millionen bis 1 Milliarde (320-340), Schleiern 1 Milliarde, Bräsen 6-800 Millionen, Wadelfische 400-500 (140-160), Gessingel, lebend, das Stück haben zwei Milliarden (600), Junger Hahn 150-200 (150-400), junges Huhn 2,5 Milliarden, Gänse 4 Milliarden, Gessingeltes Wild: Hosen von 900 Millionen bis 1 Milliarde.

Geriichtszeitung

Mannheimer Schwurgericht

In der kommenden Sitzung des Schwurgerichts haben sich u. a. zu verurteilen: Marie Rogdane Thomas geb. Dietrich aus Ludwigsbafen wegen Weineids; Kaufmann Fr. Geisinger aus Mannheim wegen Anstiftung zum Weineid; Philipp Krumm, Jgarenmacher aus Hockenheim wegen Brandstiftung; Schriftleiter Paul Schulz aus Brensbau wegen Beleidigung durch die Presse; Postausbeher Fr. Bedert aus Mannheim wegen Amtsunterschlagung; Katharine Wagner geb. Schöls aus Oberdiebach und Frieda Burkhard geb. Hapsel aus Rheinhausen wegen Weineids und Anstiftung dazu; Tagelöhner Johann Schaaf aus Heidenheim wegen Totschlagversuch; Tagelöhner Albert Radias aus Seckenheim wegen Körperverletzung mit Todesfolge und Rottmüchler Josef Willig Kern aus Unterhambach ebenfalls wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Außerdem gelangen noch einige weitere Straftaten zur Aburteilung.

Selbstsucht und Materialismus unserer Zeit

Von Ernst Edgar Reimardes (Telle)

Räte und Sorgen unserer Zeit, in der Millionen einen schweren Kampf um ein färgliches Dasein führen müssen und aus Angst vor dem Morgen niemals frei aufatmen mögen, haben den Egoismus zu höchster Blüte gebracht. Während noch im Kriege Aufopferung, Nächstenliebe und Gefühl freudiger Anspannung keineswegs Einzelereignisse waren, frant die Gegenwart an einer verdammungswürdigen Selbstsucht, die am Glend des Nächsten meist gleichgültig vorbeisicht und Herz und Leiden verschlossen hält. Wieviel geht es uns gerade darum so leicht, weil wir unser Herz gegenüber fremdem Leid verschließen sehen. Das Gebot der Nächstenliebe scheint bei vielen Menschen völlig in Vergessenheit geraten zu sein. Dabei bandelt es sich in den meisten Fällen um unerschuldete Armut, die tiefstes Mitleid verdient. Dürfen wir darum unsere Herzen den Mitmenschen gegenüber verschließen, weil die Welt kein Verständnis für die Leiden des gebemittelteten und gepölnigten deutschen Volkes hat, weil keine Hand sich rührt, ihm in keinem Kampf gegen feindliche Willkür und Ungerechtigkeit beizustehen? Man hat uns übermüdet und verrotten und immer noch mit tödlichem Hah. Aber doch gibt uns kein Recht zur Heillosigkeit und traffen Selbstsucht den eigenen Wohlstand gegenüber. — — — Lug und Betrug sind an der Tagesordnung; einer lücht den andern zu übertrifften. Wuchertum und Preistreiberei, wahn man sich wendet, rücksichtslose Ausbeutung der Notlage des Volkes namentlich auf dem Gebiet der Lebensmittelerzeugung! Die ungläubigen Elemente des Spekulantenentums haben verpöln auf weite Volkstrolche einwirkelt; die Sucht nach leichtem, unredlichem Gewinn hat alle besseren Gefühle erstickt und eine gewisse Richtsichtung der ethischen Arbeit gegenüber großgewandelt. Schämme Verfallsereignisse, die jede Hoffnung auf eine innere und äußere Wiedergeburt des deutschen Volkes in kein erfüllen. — — — Wir müssen heraus aus diesem öden Materialismus, wenn wir wieder zur Höhe empor wollen. Eine Wende des Geistes muß eintreten, bevor eine Wende unseres Schicksals kommen kann! Bislang ist leider nichts von einem Umchwung zu verpöln, selbst die Zahl der Leiden, welche den Finger in die Wunde legen und die Gefahr ins rechte Licht rücken, ist verschwindend gering. Das Schicksal der Richte und Schleiern nach er scheint ausgefordert zu sein.

Aus uns selbst heraus muß die Befundung kommen.

Schleunige Umkehr auf dem beschriebenen Irrwege ist das Gebot der Stunde. Verbannen wir den bösen Geist der Selbstsucht und des Materialismus, der unter uns lebt und unsere Seelen verrotten, bevor es zu spät ist! Das soll aus unserer ohnehin vielfach verrotten, zuchlosen Jugend werden, die ringsumher Egoismus und andere böse Triebe ins Kraut schieben steht; veruchen wir edlere Gefühle in ihr zu erwecken, denn auf der Jugend beruht Deutschlands Zukunft, sein Aufstieg aus tiefer Nacht zum Licht. Geben wir Beipiele der Selbsterleuchtung, damit eine Befundung der gesunkenen Moral eintreten kann. — Eine neue Ethik muß kommen. Wertvolle Liebe und Barmherzigkeit öffnen die Herzen zur Wiedergeburt des Geistes. — Suchen wir einander besser zu verstehen, wirken wir hin auf einen Ausgleich der Gegensätze unter den verschledenen Volkschichten; laschen wir eine Notgemeinschaft, bilden wir eine Einheitsfront im Abwehrkampf gegen innere und äußere Feinde! — Schwere Zeiten liegen hinter uns, schwerere werden noch kommen, falls nicht ein Wunder geschieht. Bereiten wir uns darauf vor, damit wir als Nation bestehen können und nicht nötig im Abgrund verfallen! Unterdrücken wir alle wilden Triebe und lassen wir nicht unter der Selbstsucht des Einzelnen das ganze Reich zergerunden!

Literatur

* Richard Bondam: Die Heilung der Gesellschaft. Verlag Albert Langen, München. — Dieses deutsch gelehrte Werk des angesehenen holländischen Gelehrten sucht einen Weg, dem furchtbaren Lebel abzuhelfen, das die heutige Kulturgesellschaft mit dem Untergange bedroht. Bondam hat erkannt, daß gegen diese Mißstände weder durch Unterdrückung, noch durch Revolution, die doch wieder zum Despotismus führt, angegriffen werden kann. Aus dieser Erkenntnis heraus untersucht Bondam den heiligen Krantheitszustand der Gesellschaft und dessen Ursachen und schlägt als Heilmittel vor: eine Reform des Erbrechts, die, ohne den Besitz und die Erbtöge aufzuheben und ohne in die Gleichmacherei zu verfallen, doch den Kindern der Armen und der Reichen gerechter ausgeglichene Vorbedingungen für den Eintritt in den Lebenskampf gewähren würde. Bondams Vortrag ist, daß er uns nicht den Kopf mit ideologisch utopischen Theorien unnebelt, sondern vielmehr einen bei einigem guten Willen praktisch gangbaren Weg zeigt.

Briefe an den „General-Anzeiger“

Nach Maßgabe des verfügbaren Raumes haben diese Spalten unsere Leser zur Verfügung. Die Einsender sind für ihre Artikel jedoch nach Form und Inhalt verantwortlich. Die Schriftleitung übernimmt nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die September-Rechnungen des Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerks

Schon vor einiger Zeit wurde von offenbar besonders gut eingeweihten Kreisen unter der Hand in Bürgerkreisen darauf aufmerksam gemacht, daß die Gas- und Lichtrechnungen demnächst eine Höhe erreichen würden, „daß den Verbrauchern die Augen übergehen“. Es ist nur allzuwohl noch viel schlimmer gekommen. Vor mir liegen drei Rechnungen, alle genau für denselben Zeitraum, d. h. für den September d. J., alle drei sind innerhalb 8 Tagen zugestellt worden und in allen drei Fällen werden Goldpfennige geschuldet. Das Furchbare an der Sache ist zunächst, daß der Kubikmeter Gas und die Kw.-St. Lichtstrom ungefähr das Doppelte des Friedenspreises kosten und dies in einer Zeit, in der die Gasempfänger im allgemeinen bei weitem nicht in Gold verdienen, der Rentner schon längst erlegen ist und sehr viele in der Stadt schwer unter der wachsenden Arbeitslosigkeit zu leiden haben. Also schon hierin liegt eine Unmöglichkeit, je geradezu Ungeheuerlichkeit. Sodann aber kommt das noch Schlimmere. In der einen der drei Rechnungen ist der „Verbleib“ mit 79,7 Millionen angegeben und für 2418 Goldpfennige sind 1 227 200 000 K zu bezahlen. In den beiden anderen Rechnungen dagegen (für denselben Monat) ist der Verbleib mit 308 850 Millionen eingestellt und es werden in der einen dieser Rechnungen für 1390 Goldpfennige (also fast halb soviel wie in der ersten Rechnung) 5 545 000 000 K gefordert, während die andere dieser Rechnungen auf 3695 Goldpfennige lautet (also nur 50 Proz. mehr als die erste Rechnung) und dem Empfänger sage und schreibe 14 788 000 000 K (!) abverlangt. In der Tat sind da die Augen weit aufgesprungen — sie werden aber auch noch weiter aufgehen!

Zur Würdigung sei hinzugefügt: Alle drei Rechnungsempfänger sind bei derselben Firma, sie erhalten nach denselben Richtlinien ihre Gehälter, und während der eine vielleicht noch gerade die angeforderte Summe herausmischen kann, sind die beiden anderen vor vollständig unlösbarer Aufgabe gestellt. Dabei sind bei dem einen der beiden anderen Städt. sie sind nicht imstande, irgend eine Abhilfe bei ihrer Firma zu treffen. Es wird vielmehr eine ernste und dringende Aufgabe der Stadtverwaltung sein, durch reformierende Maßnahmen einen gewissen, erträglichen Zustand für die Bürger zu schaffen, so daß jeder Gas und Lichtstrom sowie die andere auf der jeweiligen Rechnung stehenden Gebühren zum gleichen Preis erhält. Um eine dankbare Einwendung vorweg zu nehmen, nämlich den Hinweis auf die „Sicherheitsmöglichkeit“ durch vorzeitigen Kauf von Gasmarken, sei schon jetzt mit allem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß unmöglich erwartet werden kann, daß sich ordentliche Bürger mit dieser Spekulation befassen, ganz abgesehen davon, daß die Gehälter nach erfolgter Arbeitslosigkeit bezahlt werden, und es dem Gros der Angestellten, Arbeiter, Beamten u. m. w. nicht möglich ist, die Stadt in unverständlicher Weise zu belasten, zumal in doppelter Friedensabteilung. A. Sch.

Ein unhaltbarer Zustand

In diesen Tagen wurde die neueste Gasrechnung präsentiert. Wände haunmutter und mancher Familienvater wird über die Höhe des Betrags erschrocken gewesen sein. Und viele, wohl die meisten, konnten nicht begreifen, ganz einfach, weil sie nicht über gewisse Mittel verfügten. Lediglich in der Welt gibt der Grundgesetz: „Gleiche Ware, gleicher Preis!“ Aber hier in Mannheim scheint das in Bezug auf die Gaslieferung nicht der Fall zu sein. Ein Beispiel möge dies veranschaulichen: Mein Kollege X. der den gleichen Verbrauch wie ich habe, bezahlte noch nicht zwei Millionen, ich dagegen 8 Millionen. Das kam daher, daß er seine Rechnung 8 Tage früher als ich erhielt. In manchen Fällen dürfte der Unterschied noch größer gewesen sein. Bei gleichbleibenden Verbrauchern dürfte die Differenz 70—80 Millionen im Jahre betragen. Eine Fragestellung: Was sagt die betreffende Verwaltung dazu? Wird sie mir den gebührenden Schaden ersetzen? Im angezogenen Falle widerspricht die höher geübte Berechnungsweise den elementarsten Begriffen von Recht und Gerechtigkeit. Oder sagt man mir: Derjenige, der früher bezahlt, hat in der Zwischenzeit Gelegenheit, den Verbrauch mit kleinerem Geld einzusparen. Für entsprechende Umstellungen wäre man dankbar. Warum erschließt man sich nicht, einen Durchschlittensmultiplikator einzusetzen, um eine solche ungleichenmäßige und ungerechte, und vom juristischen Standpunkt aus gesehen, ungesetzliche Behandlung zu vermeiden? „Gute Ware, guter Preis!“ „Schlechtes, aber in Bezug auf das was man schon kann: „Leure Ware, schlechte Ware!“ Wie war das doch möglich? Welche da nicht die Hausfrau eine Stunde früher als gewöhnlich aufsteht, um morgens den Kaffee für Mann und Kinder fertig zu kriegen? Der Gasbehälter wurde aufgebocht, das Zündholz angezündet; es — es, pf. Aus wara. Und so ging es in dühnendem Bergeweise gab man den Kampf auf und nieder immer in Herd an. Das noch zum Kaffee gereicht hat? Und noch mehr. Man vergesse einmal den Prozenttag, den man in Friedenszeiten vom Gelde bekommen für Gas anlegte, mit dem heutigen Satz. Es ist schon so: das Gas verschlingt eine Summe, die in gar keinem Verhältnis mehr zum Einkommen steht. Und fragt man, was noch zum Leben übrig bleibt, so just man wie wackelnd über die Kante. Da steht es ja. Wie oft höre ich fragen: Was trägt an solchen Zuständen die Schuld? Wers weiß, würde

wissen, meinte einer mit vielgelobtem Bismarck. Wüßte er etwas? Gut, daß mir über Sonntag das schöne Buch „Die Schicksalstage“ in die Hände kam. Da ist mein Verleger etwas verfloren. Ich empfehle dieses Buch allen denen, die sich ärgern und auch noch ändern. Welchen ändern? — W.

Das städtische Goldmarkspiel

„Heil der Stadt Mannheim, die durch Schaffung der Rechnungsmark einen ruhenden Pol in der Geldwertverunsicherung geschaffen hat.“ So riefen die leicht Begeisterten, als am 1. Oktober die Gas-Goldmarkscheine von der hiesigen Stadtverwaltung zur Ausgabe gelangten. Glücklicherweise wurde der Geschäft (und viel beneidet), dem es gelang, einige wenige zu ergattern. Der Dollar liegt mit Währungsnot, mit ihm der Kaufpreis der städtischen Goldmark. Am Freitag, 12. d. M. erreichte dieses städtische Goldgeld den Stand von (rund) 1,2 Milliarden für jeden goldgeprägten Einmarkschein. Wie Ruhe sah jeder glückliche Besitzer diesen Dollar- und Subgoldmarkentauschen zu. Als er hörte, daß die Gasrechnungen vorgelegt wurden, überdachte er rasch, ob seine Goldmarkscheine ausreichten oder ob er noch einige dazu erwerben sollte — zum neuen Kurs. Vielleicht würde der Dollar nochmals einen Aufsprung? Einige Wagemutige ohne Börsen- und Bankfreunde wagten den Einsatz — und merkten zu spät, daß dieses neue Gebilde städtischer Rechnungsmark auch für die Stadt nur ein Spekulationsobjekt oder deutsch: eine neue, sehr ergiebige Steuerquelle darstellt. (Wenn das Reich mit der Inflation so gute Geschäfte macht, warum soll die Stadt Mannheim nicht auch davon profitieren?)

Selbstverständlich: jeder freut sich (auch der „glückliche“ Besitzer von „Gold-Gasmarken“), wenn die Stadt mit der Umrechnung ihrer Goldmarkpreise in Papiermark (die nur der Gehaltsempfänger noch als vollwertig empfängt) nicht verfährt; aber ein kräftiges Donnerwetter ist es, wenn man ihm dieselbe mittelmäßige Stadt einige Tage vorher unter dem Schein der Rettung vor der Papiermarkentwertung fast den dreifachen Betrag für diesen Seemannsabend abnimmt, den er bei Einführung in Papiermark am Tage der Vorgezogenen der Gasrechnung hätte entrichten müssen. Ein Beispiel mag dies, dem Nichtgoldmarkbesitzer, der in weiser Voraussicht der städtischen Reduktion widerstand, völlig unverständliche Erklärung beibringen. Die Gasrechnung lautet auf 500 Goldpfennige. Der Verbleib beträgt 40 Millionen. Am Tage der Rechnungsvorgabe 308,850 Millionen. In Papiermark sind also zu entrichten: 500 mal 308,850 Millionen = 1 544 250 Millionen oder aufgerundet 1 544 Millionen. Am Tage der Rechnungsvorgabe (am Samstag, 13. ds. Mts.) mußte für eine städtische Goldmark 954,8 Millionen Papiermark bezahlt werden, für 5 Goldmark also: 4 774 Millionen Papiermark. Der im letzten Augenblick noch städtische Goldmark kaufte, zahlte der Stadt 4 774 — 1 544 = 3 230 Millionen, rund 2 1/2 Milliarden Papiermark mehr — als Druckfließen für die städtische Goldmark! Konzentriert überflüssig!

Und die Moral von der Geschicht? Trauer Mannheim Goldmark nicht Ein Herabgelassener.

Goldmarkrechnung und Zwangswirtschaft

Die Goldmarkrechnungen der Baroneinsätze kamen an katastrophal zu werden. Ehe auch die Einkommen des Goldmarkwert mindestens angegriffen sind, führen sie zum Ruin der Volkswirtschaft, die mit ihrem Verdienst Kilometerweit hinter der Goldmarkrechnung zurückbleiben. Das sind vor allem alle Angestellten in Staats- und Gemeindebetrieben, wie auch die meisten Privatangestellten. Und erst die alten Leute ohne Verdienst und ohne Arbeitstätigkeit und -möglichkeit! Am größten tritt dies bei den neuesten Kohlenpreisen und Gasrechnungen zutage. Kohle hat ein Jtr. Brutto, die am Donnerstag gegeben wurden, 2,95 K Grundpreis mal 700 000 000 = 2 Milliarden 65 Millionen. Markenkohlen notabene! Und wer das Unglück hatte, die Bruttoeinnahme Freitag gelistet zu erhalten, hat gar 2,45 K Grundpreis mal 1 200 000 000 = 2 Milliarden 940 Millionen pro Jtr. zu zahlen. Für einen Jettner Brutto! Das sind nun nicht etwa vom Kohlenhändler willkürlich geforderte Preise. Nein, sie sind von der Ortskohlenkette amtlich festgelegt. Das Empörende ist dabei, daß jetzt bei diesen mit dem Dollarsand gebenden Preisen auf einmal genug Brutto zu haben sind, während vorher, solange die Preise noch einigermaßen erträglich waren, nichts zu haben war. Wenn die Ortskohlenkette diese unerhörten Zustände nicht verhindern oder mildern kann, dann ist sie zwecklos und verzeuert mit ihrem Beamtenapparat nur noch die Preise. Bei freier Kohlenwirtschaft hätte die Konkurrenz für mindestens ebenso billige Brennstoffe gesorgt. So stehen wir vor Floppo auf Floppo, wo noch Zwangswirtschaft ist. Und trotzdem wegen noch Vorarbeiten oder eigenwilliger oder kurzfristiger Leute noch Beibehaltung oder Wiedereinführung der Zwangswirtschaft zu rufen. O einseitiger deutscher Rißel, die man weiß, da weder gelobt und vernünftig!

Hauptproben der Akademienkonzerte hinter verschlossenen Türen

Der Vorstand der „Musikischen Akademie“ bietet uns, die nachstehende Einladung an den in Nr. 473 vom 13. Okt. im Mannheimer General-Anzeiger unter dieser Überschrift abgedruckten Brief aufzunehmen: Die Hauptproben der Akademienkonzerte sind auch in früheren Jahren niemals öffentlich gewesen. Der Zutritt zu

diesen nichtöffentlichen Hauptproben war nur den Abonnenten der Akademienkonzerte gestattet. Jeder mußte aber festgestellt werden, daß dieses Entgegenkommen dadurch mißbraucht wurde, daß die nicht übertragbaren Karten zu den Hauptproben an Personen weitergegeben wurden, die sehr wohl in der Lage gewesen wären, die Akademienkonzerte zu besuchen. Es war infolgedessen vom Vorstand erzwungen worden, die Hauptproben öffentlich zu veranstalten, um auf diese Weise denjenigen Gelegenheit zu geben, die Konzerte zu hören, welche nicht in der Lage sind, die leider unter den heutigen Verhältnissen nicht unerheblichen Preise für die Abonnements aufzubringen.

Diese gute Absicht hat sich leider als undurchführbar erwiesen und der Vorstand der unglücklichen Handlungsweise muß vom Einfluß auf eine andere Adresse gerichtet werden. Auch der vorgeschriebene Nachschub der Schriftleitung ist nicht zutreffend, denn was in Stuttgart möglich ist, ist damit noch lange nicht in Mannheim durchführbar. (In Stuttgart sind die Proben auch dem öffentlich. Vergl.: „Das vierte Symphoniekonzert des Landes-theaterorchesters findet am 29. d. M., abends 7 1/2 Uhr im Festsaal der Lieberhalle statt, die öffentliche Hauptprobe tags zuvor (Sonntag), vormittags 11 Uhr.“ Das Konzert steht unter der Leitung von Karl Boehm, zur Mitwirkung wurde Gustav Haemmerl gewonnen.)

Die Kosten einer öffentlichen Hauptprobe, bestehend aus Miete für den Festsaal, Beleuchtung, Heizung und demnächst auch Heizung sind hier in Mannheim ebenso hoch, wie für ein Konzert, demnach müßte auch der Eintrittspreis so hoch gestellt werden, daß mindestens die Kosten gedeckt werden und es könnte von einer nennenswerten Ermäßigung gegenüber den Hauptkonzerten kaum noch die Rede sein. Zum Beweis möge nachstehende Tabelle dienen:

Das erste Akademienkonzert kostete allein für Saalmiete, Beleuchtung und Heizung 30 Millionen. 602 Millionen Miete kommen im November nach die gewaltigen Kosten für die Heizung. Wir sind herzlich gern bereit, öffentliche Hauptproben einzuführen, wenn jemand die Kostenfrage lösen kann. Der Vorstand der „Musik. Akademie“.

Anmerkung der Schriftleitung: Daß in früheren Jahren die Proben niemals öffentlich waren, ist uns bekannt; war aber damals schon sehr bedauerlich, da ein Akademienabonnent zu haben für viele eine gesellschaftliche Angelegenheit war und das Ausabonnieren manchen Musikfreund um sehr wertvolle Einblicke brachte. Heute sind öffentliche Proben unbedingt zu fordern, damit dem wirtschaftlich schwachen Mittelstand ein Besuch erster Konzerte möglich ist. Warum das hier in Mannheim nicht möglich sein sollte, was in vielen anderen Städten doch möglich ist, hätte man gerne eingehend und schätzig begründet gesehen. Umdeutungsweise wird gesagt, daß die Stadt wieder einmal die Verantwortung des unglücklichen Verfalls trifft, weil ihre Fortschritte kulturhistorisch statt kulturfördernd wirken. Daran wird man nicht zweifeln, wenn man die Eintrittsgelder in den Konzerten und die Gebühr für Wiederholungen betrachtet, die zusammen den Konzertbesucher nahezu mit der gleichen Ausgabe beladen, wie die Konzertteilnehmer. Das ist natürlich ein Unrecht und es müßte schleunigst eine Abkürzung getroffen werden für vollständige und vollwertigere Veranstellungen (Vollsymphoniekonzerte, Volkssymphonien, Akademienkonzerte usw.) und die reiner Vergnügungsveranstaltungen.

Kohlenpreiserhöhung

Die Jeden haben ihre Kohlenpreise um 25 Proz. ermäßigt. Ein allgemeines Kaufmänn. Jetzt möchte man, geht es auswärts; aber die Bahn macht einen Strich durch die Rechnung, denn durch ihre Preiserhöhung um 500 Prozent ist die ganze Kohlenpreiserhöhung zu nichte gemacht. Ein Waggon mitteldeutsche Braunkohle kostet bisher franko Mannheim 6. R. 204, und jetzt, trotz der Ermäßigung von 25 Proz., liegt und schreibt 6. R. 218, weil die Bahn die Fracht erhöht hat. Nun hat die Eisenbahn abermals die Frachten erhöht, jedoch ein Waggon Brutto (10 Tons) anstelle von 6. R. 204 6. R. 225 kostet. Die Eisenbahn hat ihre Preise innerhalb 8 Tagen von 6. R. 14 auf 6. R. 184 erhöht, dabei aber schon garnicht die große Kohlenpreiserhöhung berücksichtigt, die sie jetzt gleichfalls auf diese Art und Weise wieder natürlich unter Aufzählung unmöglich gemacht. W. K.

Wo ist die Polizei?

So muß sich jeder fragen, der die Zustände und Vorgänge am Güterbahnhof Redarstadt beobachtet. Es ist unglücklich, wie da gestohlen wird sowohl von Eisenbahnwagen als auch von Fußwegen herunter, und zwar am hellen Tage. In Dudenheim beobachtet ich am 11. Oktober zwischen 3 und 4 Uhr, solche Vorgänge, wie sie mit erschauerlicher Berühmung ihre Güter mit Kohlen, Brutto und Karzette anstellen. Jegliches Wasser und Geldstück ist an dieser einträglichen Arbeit beteiligt. — Was meine Frage an einen Eisenbahnbeamten, ob denn diese Zustände von der Bahnpolizei nicht abgestellt werden könnten, erklärte er, es seien wohl zwei Polizeileute da, aber wenn die oben am Eingang seien, würde unten gestohlen und umgehört. — Ich frage, wie kommt es, daß hier Hunderte von — Jagen wir — Unberufenen auf den Bahndarben herumtreiben und den Bahndarben betreten? Ist denn der Zutritt zu den Waggonen jedem ohne weiteres freigegeben wie zu einem Markt oder Hochplatz? Bisher ist es der Bahnverwaltung doch möglich, hier einmal etwas nachzusehen. —

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde.
Sonntag, den 21. Oktober 1923 (Roths Frauen Sonntag).
In allen Gottesdiensten Kollekte für den evangel. Frauenverband für unsere Mission.
Zentralkirche. 10 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 11 Uhr. Abendgottesdienst. Hr. Kung; 11 1/2 Uhr. Christliche Jugendkirche. 11 Uhr. Predigt. Hr. Kung.
Roths Frauenkirche. 11 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 11 1/2 Uhr. Jugendgottesdienst. Hr. Dr. Hoff; 8 Uhr. D. Rhein; 8 Uhr. Orgelkonzert.
Friedenskirche. 9 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 10 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 11 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 11 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 11 3/4 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 12 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 12 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 13 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 13 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 14 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 14 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 15 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 15 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 16 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 16 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 17 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 17 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 18 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 18 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 19 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 19 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 20 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 20 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 21 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 21 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 22 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 22 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 23 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 23 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 24 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 24 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 25 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 25 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 26 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 26 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 27 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 27 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 28 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 28 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 29 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 29 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 30 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 30 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 31 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 31 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 32 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 32 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 33 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 33 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 34 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 34 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 35 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 35 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 36 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 36 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 37 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 37 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 38 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 38 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 39 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 39 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 40 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 40 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 41 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 41 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 42 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 42 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 43 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 43 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 44 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 44 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 45 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 45 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 46 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 46 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 47 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 47 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 48 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 48 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 49 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 49 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 50 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 50 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 51 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 51 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 52 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 52 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 53 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 53 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 54 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 54 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 55 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 55 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 56 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 56 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 57 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 57 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 58 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 58 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 59 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 59 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 60 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 60 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 61 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 61 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 62 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 62 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 63 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 63 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 64 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 64 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 65 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 65 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 66 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 66 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 67 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 67 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 68 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 68 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 69 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 69 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 70 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 70 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 71 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 71 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 72 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 72 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 73 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 73 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 74 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 74 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 75 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 75 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 76 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 76 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 77 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 77 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 78 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 78 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 79 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 79 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 80 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 80 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 81 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 81 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 82 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 82 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 83 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 83 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 84 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 84 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 85 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 85 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 86 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 86 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 87 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 87 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 88 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 88 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 89 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 89 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 90 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 90 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 91 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 91 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 92 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 92 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 93 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 93 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 94 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 94 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 95 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 95 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 96 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 96 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 97 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 97 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 98 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 98 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 99 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 99 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 100 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 100 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 101 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 101 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 102 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 102 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 103 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 103 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 104 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 104 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 105 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 105 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 106 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 106 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 107 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 107 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 108 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 108 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 109 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 109 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 110 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 110 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 111 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 111 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 112 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 112 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 113 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 113 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 114 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 114 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 115 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 115 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 116 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 116 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 117 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 117 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 118 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 118 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 119 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 119 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 120 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 120 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 121 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 121 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 122 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 122 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 123 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 123 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 124 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 124 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 125 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 125 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 126 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 126 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 127 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 127 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 128 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 128 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 129 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 129 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 130 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 130 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 131 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 131 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 132 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 132 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 133 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 133 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 134 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 134 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 135 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 135 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 136 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 136 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 137 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 137 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 138 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 138 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 139 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 139 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 140 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 140 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 141 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 141 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 142 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 142 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 143 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 143 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 144 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 144 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 145 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 145 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 146 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 146 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 147 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 147 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 148 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 148 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 149 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 149 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 150 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 150 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 151 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 151 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 152 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 152 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 153 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 153 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 154 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 154 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 155 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 155 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 156 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 156 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 157 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 157 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 158 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 158 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 159 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 159 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 160 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 160 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 161 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 161 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 162 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 162 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 163 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 163 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 164 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 164 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 165 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 165 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 166 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 166 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 167 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 167 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 168 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 168 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 169 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 169 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 170 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 170 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 171 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 171 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 172 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 172 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 173 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 173 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 174 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 174 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 175 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 175 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 176 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 176 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 177 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 177 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 178 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 178 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 179 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 179 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 180 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 180 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 181 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 181 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 182 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 182 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 183 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 183 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 184 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 184 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 185 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 185 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 186 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 186 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 187 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 187 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 188 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 188 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 189 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 189 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 190 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 190 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 191 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 191 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 192 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 192 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 193 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 193 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 194 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 194 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 195 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 195 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 196 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 196 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 197 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 197 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 198 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 198 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 199 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 199 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 200 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 200 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 201 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 201 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 202 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 202 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 203 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 203 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 204 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 204 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 205 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 205 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 206 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 206 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 207 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 207 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 208 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 208 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 209 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 209 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 210 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 210 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 211 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 211 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 212 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 212 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 213 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 213 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 214 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 214 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 215 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 215 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 216 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 216 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 217 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 217 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 218 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 218 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 219 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 219 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 220 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 220 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 221 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 221 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 222 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 222 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 223 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 223 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 224 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 224 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 225 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 225 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 226 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 226 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 227 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 227 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 228 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 228 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 229 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 229 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 230 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 230 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 231 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 231 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 232 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 232 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 233 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 233 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 234 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 234 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 235 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 235 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 236 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 236 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 237 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 237 1/2 Uhr. Predigt. Hr. Kung; 238 Uhr. Predigt. Hr

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 21. Oktober 1923
 Miele C, Reihe vier, 1. Vorstellung.

Lohengrin
 Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner.
 Spielleitung: Eugen Gebrath. Musikal. Leitung: Paul Breisch.
 Anfang 6 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Richard der Vogler, deutscher König	Mathieu Frank
Lehngrin	Alfred Färbach
Eisa von Brabant	Annem Geier
Herzog Odo, ihr Bruder	Christine Zisch
Friedrich von Trarund, braunschweigischer Graf	Hans Bahling
Ottfried, seine Gemahlin	Anna Baummeister
Der Herrscher des Königs	Jakobs v. Landwehr, in Darmstadt a. G.
	Josef Burgwinkel

Neues Theater im Rosengarten
Sonntag, den 21. Oktober 1923
 F.-V.-B. Nr. 3281-3350 u. 3451-3600

Mohrenwäsche
 Schwankspiel in 3 Akten von Toni Impekoven u. Carl Marhern. Inszeniert: Ado von Achenbach.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/4 Uhr.
 (Personen in Nr. 468 des General-Anzeigers.)

Nach mehr als 25jähriger ärztlicher Tätigkeit, zuletzt in Leipzig, habe ich mich in **Mannheim, Seckenheimerstr. 72** als **Arzt** niedergelassen. *4306
 Sprechst. 11-12, 3-5. - Kassopraxis ab 1. 1. 24.
Dr. med. Lindner, Arzt.

Motorrad-Zentrale
 Fernstr. 2835 Karl-Lüvenich N 4, 10

Motorräder
 „Jah 11“ 1 1/2 PS. „Jah 12“ 3 1/2 PS.
 „Krieger-Gnädig“ 4 PS. kurzfristig lieferbar!

MARS A20
 MODERNSTE DEUTSCHES
 MARS-WERKE A.G. NÜRNBERG-DOO

Sofort lieferbar!
 Amtliche Fahrschule für Motorradfahrer.
 Ersatzteile und Ausrustung. S134
 Besten gerichtete Reparatur-Werkstätte.

Heute Sonntag
 abends 8 Uhr
Harmonie, D 2, 6
 Kammeränger **Hans Rüdiger, Dresden**
 Heiteres und Heteres aus alter und ältester Zeit
 Am Flügel: Johannes Stegmann.
 Rüdigers Abende gewöhnlichen Stunden unge-
 rührten Genusses, feinsten, einigsten Humors!
 Ueberall erzielt der beliebte Künstler ausverkaufte
 Häuser! Allein in Berlin 70 Abende hintereinander!
 Karten während des ganzen Sonntags in der Har-
 monie D 2, 6 und von 10-12 Uhr Blumenhaus
 Tattersall, Schwetzingenstr. 16.

22. Oktober, Montag, abds. 7 Uhr, Nibelungenaal
Sixtinischer Chor, Rom
 52 Sänger der vereinigten Chöre von Sixtinische
 Kapelle, San Giovanni, Laterano, San Pietro,
 Vaticano, Santa Maria Maggiore.
 Leitung: Monsignore Raffaele C. Gastaldi.
 Karten am Sonntag von 10-12 im Blumenhaus
 Tattersall, Schwetzingstr. 16 u. von 11-1 Uhr an
 der Kasse im Rosengarten.

26. Okt., Freitag, abds. 7 1/4 Versammlungssaal Roseng.
Edith von Schrenck
 in ihren Tänzen!
 Am Flügel: Kapellmeister Werner v. Blöw.

28. Okt., Sonntag, abds. 8 Uhr, Harmonie, D 2, 6
 Vergeltlicher **Hans Reimann**
 Von Karl May bis Hedwig Courths-Mahler via
 König Friedrich August von Sachsen.

Karten für alle Veranstaltungen bei Heckel, O 3, 10
 u. im M.H. Musikhaus P 7, 14a. - Für das Konzert
 des Sixtinischen Chors auch im Verkehrsverein u.
 im Blumenhaus Tattersall, Schwetzingenstr. 16. 6950

Kunsthau Lill
 B 5, 17/18, am Friedrichspark.
Große Gemälde-Ausstellung
 hervorragender Meister.
 Zur Zeit: **Sonder-Ausstellung**
 von **Hch. Gutjahr**. *4299

Der Otto-Perl-Bund
 (Bund für Selbsthilfe der Krüppel)
 beabsichtigt am 28. d. Mts. eine **Strassenam-
 lung** zu veranstalten und bedarf hierzu der Mit-
 wirkung von **Damen und Herren**. Diejenigen,
 die gewillt sind, für die Krüppel der Firmen sich
 zu betätigen, werden gebeten, sich am Dienstag,
 den 23. d. Mts., abends zwischen 5 und 7 Uhr im
 Rebenzimmer des Bekehrbushofes, K 1 einzufinden
 zu wollen. Es bedarf der **Mithilfe aller**. 6943

Alt-Gold, Silber, Platin
 kauft die Schmelzerei E234
Ferdinand Weber, Mannheim, C 4, 19
 am Zeughausplatz. Telefon 3391
 Früher in Wall a. Weber.

Mannheimer Hilfswerk.

Durch die Auswirkung der Ruhrbelegung ist eine schwere, in ihren Folgen noch unabsehbare wirtschaftliche Katastrophe über das deutsche Volk herabgebrochen. In weiten Kreisen aller Bevölkerungsschichten ist schwerste Not eingetreten. Dazu haben sich bisher bildende Industrien gezwungen, den Betrieb einzustellen oder fast einzuschränken. Ueberall herrscht dadurch große Arbeitslosigkeit. In Mannheim ist die Zahl der Arbeitslosen auf über 15000 gestiegen. Die geistlichen Unterführungen der Erwerbstätigen reichen allein nicht aus, um die immer weitere Kreise erfassende bittere Not zu lindern.

Es ist daher bringen notwendig, so rasch als möglich weitere Mittel für eine ergiebige Fürsorge bereitzustellen. Die Stadt selbst befindet sich in großer finan-
 zeller Notlage und vermag diese Mittel nicht aufzubringen. Es muß daher im Wege der freiwilligen Wohltätigkeit für die notleidende Bevölkerung gesorgt werden, und es muß auf die tatkräftige Mithilfe aller derjenigen gerechnet werden, die noch so geringfügig sind, in dieser schweren Zeit aber ausreichende Ein-
 kommen zu verdienen.

Der Oberbürgermeister der Mannheimer Bevölkerung ist gewillt schon vielfach in Anspruch genommen worden; er hat sich aber immer wieder bemüht. Die Bevölkerung wird gewiß auch diesmal alles tun, was in ihren Kräften steht, um zahlreichen Familien über den schweren Winter hinwegzubringen.

Durch **Zeichnungsaufforderungen**, welche in den nächsten Tagen im Umlauf gesetzt werden, wird allen denjenigen Gewerbetreibenden und Firmen, die sich an diesem Werk der Wohltätigkeit beteiligen wollen, Gelegenheit gegeben, die Mengen an Nahrungsmitteln, Heizungs-
 materialien und Kleidungsstücken oder die Geldbeträge anzugeben, welche einmalig oder monatlich beigesteuert werden wollen.

Überdies sind sämtliche örtlichen Banken, die Sparkasse, die Stadtkasse, der Ver-
 sehrsverein sowie die Geschäftsstellen des Mannheimer General-Anzeigers, des Mannheimer Tagblatts, des Mannheimer Volksblatts, der Reuen Badischen Landeszeitung sowie der Volksstimme bereit, Zeichnungen und Zahlungen entgegenzunehmen.

Der Oberbürgermeister. Die Handelskammer. Die Handwerkskammer. Rat der Mannheimer Arbeitgebersverbände. Verein Mannheimer Banken und Bankiers. Mannheimer Prekreditbank. Zentralverband des deutschen Großhandels (Bezirk Baden). Verband des Einzelhandels Mannheim. Vereinigung Mannheimer Zeitungserleger. Verband der hiesigen deutschen Presse (Deutscher Mannheimer). Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund (Deutscher Mannheimer). Deutscher Gewerkschaftsbund (Gesamtverband deutscher Gewerkschaften). Gesamtverband deutscher Angestelltenvereinigungen. Gesamtverband deutscher Beamtenvereinigungen. Gesamtverband deutscher Gewerkschaften. Gesamtverband deutscher Gewerkschaften (Hirsch-Danfer). Allgemeiner freier Angestelltenbund. Gewerkschaftsbund der Angestellten (Deutscher Mannheimer). Gesamtverband Mannheimer des deutschen Beamtenbundes.

Heirat
 Witwe, 38 J., 19jähr. Junge, fähig, mit eleganter, 3-Zimmerwohnung, sucht die Bekanntschaft eines Herrn in geistlicher Lebensstellung. *4295
 Angebote unter E. C. 1 an die Geschäftsstelle.

Heirat
 Ein 29jähriger Gefäß-
 mann, etwas vermögend,
 Bermittler Papstfort.
 Für ermligend. Schriftlich
 unter E. H. 6 an die
 Geschäftsstelle. *4304

Vermischtes.
Gebr. Treibriemen
 zu kauf, gef. Gg. Raabe,
 Sul. 304gr. 8. *4301

Offene Stellen.
Schneider (innen)
 welche Gummimäntel an-
 fertigen können, gesucht.
 Angebote unter D. U. 93
 an die Geschäftsstelle. *4288

gebildete Dame
 zum Schreiben u. geleg.
 Redigieren an einem
 groß. volkswirtschaftlich.
 Wert in nebenamtlicher
 Eigenschaft gesucht. Aus-
 führ. Angeb. mit Angabe
 des Bildungsg. Rückst.
 (das sel. zurückgeg. wird)
 also unter E. B. 100 an
 die Geschäftsstelle. *4293

Arbeitsstellen
 bei gutem Lohn gesucht.
 Frau. Hühner. Abenteu-
 rinnenstr. 24 1. 29709

Zeichnungsaufforderung
 auf
6%ige Zuckerwertanleihe
 der
Deutsche Zuckerbank Aktiengesellschaft
 in Berlin,
 lautend über den Geldwert von insgesamt 2 Millionen Zentner Verbrauchszucker,
 tilgbar vom Jahre 1925 ab bis längstens 1936.

Die Deutsche Zuckerbank Aktiengesellschaft ist am 7. September 1923 mit einem Kapital von 10 Millionen Mark gegründet; die Generalversammlung vom 13. Oktober 1923 hat die Erhöhung des Grundkapitals auf 150 Millionen Mark beschlossen. Das Aktienkapital ist eingeteilt in Stück 1500 auf den Namen lautende, nur mit Zustimmung der Gesellschaft übertragbare Stammaktien über je 100 Millionen Mark. Die Aktien befinden sich fast vollständig im Besitz von deutschen Zuckerfabriken und deren Nebenbetrieblern. Bisher sind der Deutschen Zuckerbank 161 deutsche Zuckerfabriken angeschlossen, deren Produktion im Vorjahre ca. 71% der gesamten deutschen Produktion betrug. Der Sitz der Gesellschaft ist Berlin.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft wird von folgenden Herren gebildet: Kommerzienrat Dr. h. c. E. Rabbeilge, Zuckerfabrikdirektor Dr. Bruno Brückner, Rittergutsbesitzer Paul Asmus von Schack, Generaldirektor Fritz Harnoy, Fabrikbesitzer Karl Loss, Fabrikdirektor Dr. Oskar Köhler, Rittergutsbesitzer Kammerherr Karl von Schwartz, Direktor der Deutschen Bank Kommerzienrat Paul Millington Herrmann, Direktor der Commerz- und Privat-Bank A.-G. Moritz Schultze. Der Vorstand besteht aus den Herren: Bankdirektor Richard Müller, Dr. jur. Otto Schiller, Dr. phil. Robert Follenius.

Gegenstand des Unternehmens ist die Beschaffung von Geldmitteln zur Förderung und Unterstützung von Landwirtschaft und Industrie, soweit sie den Anbau von Zuckerrüben und die Herstellung und Weiterbearbeitung von Zucker betreffen.

Die Gesellschaft gewährt den deutschen Zuckerfabriken langfristige Darlehen bis zur Höhe des Wertes von 30% der Zuckernormerzeugung der betreffenden Fabrik. Jeder Darlehensnehmer hat bis zur Hälfte des ihm gewährten Darlehens die selbstschuldnerische Bürgschaft für die Darlehensschulden der anderen Fabriken bei der Deutschen Zuckerbank Aktiengesellschaft zu übernehmen und darf keinem seiner Gläubiger ohne Zustimmung der Deutschen Zuckerbank Aktiengesellschaft ein über die bei Aufnahme des Darlehens vorhandene dingliche Belastung seines Grundvermögens hinausgehendes neues dingliches Recht gewähren.

Die Darlehen laufen auf den Wert einer bestimmten Anzahl Zentner Verbrauchszucker und sind nach dem jeweiligen Zuckerwert zu variieren und zurückzahlen.

Auf Grund dieser Darlehen gibt die Deutsche Zuckerbank Aktiengesellschaft in Berlin an Order lautende durch Indossament übertragbare Schuldverschreibungen über den Gegenwert von einem, fünf und zehn Zentnern unversteuerten Verbrauchszucker aus. Die Teilschuldverschreibungen sind ab 1. Juli 1923 mit 6 vom Hundert zu verzinsen. Die Zahlung der Zinsen erfolgt jährlich, und zwar am 1. Juli eines jeden Jahres. Die Schuldverschreibungen können von den Gläubigern nicht gekündigt werden. Die Tilgung der Anleihe erfolgt zum Nennwert vom Jahre 1925 ab im Wege der Auslosung oder durch freiwilligen Rückkauf in gleichen Annuitäten derart, dass die Anleihe am 1. Juli 1936 vollständig zurückgezahlt ist. Die Auszahlung der ausgelosten Stücke erfolgt am 1. Juli eines jeden Jahres, erstmalig am 1. Juli 1925.

Verstärkte Tilgung der Anleihe ist zulässig. Sie muss stattfinden, soweit die auf die den Zuckerfabriken gewährten Darlehen zurückgezahlten Beträge die in der Annuität für das betreffende Jahr enthaltene Tilgungsquote überschreiten.

Alle Zahlungen von Kapital und Zinsen geschehen in deutscher Reichswährung zu dem jeweiligen Geldwert von Verbrauchszucker ohne Sack und Verbrauchsabgabe; massgebend ist der Mittelkurs der amtlichen Preisnotierung an der Magdeburger Zuckerbörse für gemahlenen Meiss, und zwar der Durchschnitt der Notierungen in dem der Fälligkeit vorhergehenden Monat Mai. Falls in diesem amtliche Notierungen überhaupt nicht entgegengenommen haben, sind die Preise durch Sachverständige zu ermitteln, die von der Handelskammer in Magdeburg zu ernennen sind. Der sich danach ergebende Betrag wird unverzüglich im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht.

Bei der Deutschen Zuckerbank Aktiengesellschaft ist ein Treuhänder bestellt, den die Handelskammer in Magdeburg ernannt. Der Treuhänder ist darüber zu wachen, dass die Unterlagen für die Ausgabe der Teilschuldverschreibungen vorhanden sind, und hat auf den Schuldverschreibungen das Vorhandensein der vorgeschriebenen Deckung zu bescheinigen.

Sollte eine neue deutsche Währung endgültig geschaffen werden, so kann die Deutsche Zuckerbank Aktiengesellschaft ihre Schuld in eine Goldschuld der neuen Währung auf Grundlage des für die zunächst billige werdende Zinszahlung massgebenden Zuckerpreises umwandeln. Die Schuldverschreibungen sind in diesem Falle binnen zwei Monaten nach einer von der Deutschen Zuckerbank Aktiengesellschaft zu erlassenden Bekanntmachung bei den unten verzeichneten Stellen zur Abstempelung auf den neuen Währungsbetrag einzureichen.

Die Notierung der Anleihe an der Börse von Berlin wird beantragt werden.

Deutsche Zuckerbank Aktiengesellschaft.

Im Auftrage und für Rechnung der Deutschen Zuckerbank Aktiengesellschaft wird hiermit von der vorstehend beschriebenen

6% Zuckerwertanleihe
 ein Betrag im Geldwerte von
300 000 Zentner Verbrauchszucker
 unter folgenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt:

1. Zeichnungen werden
vom 23. Oktober bis 5. November 1923 mittags 1 Uhr einlässlichlich
 bei den unterzeichneten Banken und Bankhäusern in Berlin, Braunschweig und Hildesheim sowie deren Niederlassungen in Augsburg, Bremen, Breslau, Cassel, Chemnitz, Dessau, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Göttingen, Halberstadt, Halle, Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Oldenburg, Osnabrück, Schwerin, Stettin, Stuttgart;

ferner bei den Firmen:
 Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Breslau, Chemnitz, Dresden, Halle, Leipzig und Magdeburg; Anhalt-Desseische Landesbank in Dessau; Badische Bank in Karlsruhe und Mannheim; Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Akt.-Ges. in Erfurt und Göttingen; Commerz-Bank in Lübeck, Lübeck; Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf und Köln; Landeshauptstadt Bank der Provinz Pommern in Stettin; Lübecker Privatbank in Lübeck; Mecklenburgische Bank in Schwerin; Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank in Schwerin; Mooshake & Lindemann in Halberstadt; Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg; Oldenburgische Landesbank in Oldenburg; Oldenburgische Spar- und Leih-Bank in Oldenburg; Osnabrücker Bank in Osnabrück; L. Pfeiffer in Cassel; Rheinische Creditbank in Karlsruhe und Mannheim; A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G. in Düsseldorf; Süddeutsche Disconto-Gesellschaft in Karlsruhe und Mannheim; Vereinsbank in Hamburg, Hamburg; Württembergische Vereinsbank in Stuttgart

Mit 1 Uhr mittags jedes Werktages der Zeichnungsfrist entgegengekommen. Nach 1 Uhr mittags jedes Zeichnungstages eingehende Zeichnungen gelten als am folgenden Werktag eingegangen. Früherer Schluss der Zeichnung bleibt vorbehalten.

2. Die einzelnen Schuldverschreibungen laufen auf den Geldwert von einem, fünf und zehn Zentnern Verbrauchszucker.

3. Die Zeichnung erfolgt zum Kurse von 95% unter Zugrundelegung des amtlichen Mittelkurses, wie er letztmalig vor Eingang der Zeichnung bei einer der obigen Zeichnungsstellen an der Magdeburger Produktenbörse notiert wurde. Massgebend ist die Magdeburger Notierung für gemahlenen Meiss pro netto Zentner. Der sich hiernach ergebende Zeichnungsbetrag wird auf volle 1000 Mark nach unten abgerundet. Eine Stückzinsenverrechnung findet nicht statt.

4. Die gezeichneten Stücke sind sofort zu bezahlen und gelten als voll zugeteilt, sofern der ausgelagerte Betrag nicht überschritten wird; andernfalls bleibt Reparierung vorbehalten. Eine Börsenumsatzsteuer ist nicht zu entrichten.

5. Für die Zuteilung stehen evtl. weitere Beträge zur Verfügung.

6. Die Auszahlung der Stücke erfolgt nach Herstellung möglichst bald nach besonderer Bekanntmachung.

Im Oktober 1923. 6928

Deutsche Bank. Commerz- und Privatbank A.-G.
Direction der Disconto-Gesellschaft. Dresdner Bank.
Braunschweigische Bank und Kreditanstalt.
Hildesheimer Bank.

Württembergisch-Badische Verkehrs-Kreditbank
Aktiengesellschaft, Stuttgart.

Gewährung halbmöblierter Frachttouren bei den Eisenbahngüterkassen.

Abgabe von Anweisungshelien zur Bezahlung von Frachten an allen Eisenbahngüterkassen.

Abgabestellen an allen größeren Plätzen in Württemberg, Baden und Hohenzollern.

Prospekt steht zur Verfügung. 6204

Alte und leistungsfähige
Farbenfabrik Mitteldeutschlands
 sucht tüchtigen, bestens eingeführten
**DRUCKFARBEN-
 VERTRETER**

Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter
 N. B. 176 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 6926

Heilige, erste Firma der Lebensmittelbranche sucht
gut eingeführten
Vertreter

für Mannheim-Oberrhein. Gest. Angebote u.
 E. K. 8 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4310

Buchhalter
 perfekt und blausüßig, von fleißiger
 Holzgroßhandlung 6942

gesucht.
 Eintritt 1. Januar 1924 oder früher.
 Angebote mit Angabe der bisherigen
 Tätigkeit und Zeugnisabschriften unt.
 N. D. 178 an die Geschäftsstelle. erbet.

Perfekte
Stenotypistin

mit guten französischen Sprachkenntnissen von fleißiger, größerer Firma zum raschstmöglichen Eintritt
gesucht. Angebote unter E. G. 5 an die
 Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *4303

Miet-Gesuche
1-2 unmöbl. od. möbl. Zimmer

mit event. Küchenbenutzung von kinderl. Ehepaar
 (Wohlbemittelt) per Ende Oktober oder später gegen
 zeitgemäße Miete gesucht. Angebote unter D. W. 98
 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4288

Für einen vorübergehend hier tätig.
 Direktor wird bei guter Familie
1-2 schön
möbl. Zimmer
 in bester Lage für ca. 4 Wochen zu
mieten gesucht.
Rheinische Creditbank

Stellen-Gesuche
Diplomkaufmann
 Dr. rer. pol., sucht An-
 stellungsstelle in deutschem
 Unternehmen, wo Geis-
 tenheit zu guter Ausbil-
 dung und reichem Empor-
 steigen gegeben ist. *4292
 Angebote u. E. A. 99
 an die Geschäftsstelle.

Halbtags-Beschäftigung
 sucht Kaufmann (Steuer-
 lehrer) Angeb. erb. unt.
 E. E. 3 an die Geschäftsstelle.
 *4297

Verkäufe.
Villa in Heidelberg
 i. schön. freier Lage,
 nahe Bahnhof u. Wald,
 8 Zimmern, Selbstver-
 sorgend (48 000 M.) u. best.
 7 Zimm., 2 Bäder, Küche,
 Bad, 1/2 Keller, Garten
 ufm. Ang. unt. D. B. 75
 a. b. Geschäftsstelle. *4245

Haus
 herrschaftlich, in bester
 Lage am Tempelplatz,
 6x3 Zimmer
 zu verkaufen.
 Nach nachfolgende Refert.
 ert. Näb. in d. Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche.
 Für Vermittler tofentens.
Möbl. u. leere Zimmer
 sucht und vermittelt
 Wohnungsbüro
 Schwabengr. 16. Tel. 5548.

Geschäftsinhaber
 sucht 2 leere od. möblierte
Zimmer
 gegen zeitgemäße Bezahl-
 ung (Möbel werden ent-
 werten übernommen). An-
 gebote an E. Jerlach, 404
 zum 1. November

Zimmer
 mit Morgenkaffee gesucht.
 Angebote unter E. F. 6 a.
 die Geschäftsstelle. *4298